

Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Soraniederlausitz

(Sorauer Wochenblatt)

Sernsprecher Nummer 22 und 37

Postfach - Konto:
Nr. 854 Berlin NW. 7

Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Giro-Konto
bei der Reichsbank

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (freibleibend): Im Sorau in den Ausgabestellen für Juli 9000 M., ins Haus gebracht 9200 M., auf dem Lande in den Ausgabestellen der nahe Sorau gelegenen Ortshäuser 9100 M., der weiter gelegenen 9180 M., ins Haus gebracht 200 M. mehr, durch die Post bezogen 9036 M., einchl. Bestellgeld. — **Abbestellen:** nur in der Geschäftsstelle Lindenstraße 2: 2250 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeits-einstellung oder Ausperrung hat der Bezüher keinen Anspruch auf Rückzahlung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise (freibleibend): Die 9spaltige Kolonelleiste für Anzeigen aus Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe 100 M., für auswärtige Anzeigen 200 M.; im Restenteil je 4spaltige Kolonelleiste je Millimeterhöhe 250 M., für auswärts 500 M. — für Anzeigen, durch Fernsprecher auszugeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. — **Abdruck** nach festem Tarif, nur alltägig bei Wahrungsmitteln innerhalb 10 Tagen; bei späterer Zahlung, bei Monturen und bei Erhebung durch Nachnahme erfolgt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 161

Freitag, den 13. Juli 1923

113. Jahrgang

Die Opfer sind nicht vergebens!

Ein halbes Jahr Kührtrieb.

Am 11. Juli ist ein halbes Jahr vergangen, seitdem die französisch-belgischen Truppen von dem Rheingebiet aus den Vormarsch gegen Essen angetreten haben. Der Vormarsch geschah mit fliegenden Fahnen und fliegenden Hoffnungen. Man glaubte, daß die deutsche Regierung ein paar Tage nach dem Einmarsch durch einen Parlamentarier in Essen ihre Kapitulation anbieten werde. Die Hoffnungen sind inzwischen längst verfliegen. Wie sieht heute die Wirklichkeit aus?

Die Opfer, die wir in den verflochtenen sechs Monaten haben bringen müssen, sind groß und schmerzhaft. Die französische Justiz hat an der Ruhr mit Schredensurteilen ebenso schlimm gemüht, wie die Soldateska mit Mord und Totschlag. Durch die brutalen Ausweisungen von Beamten und Eisenbahnern ist das Maß der französischen Gewalttätigkeit voll geworden. Ein feiner Ausschmitt aus dem Gesamtbild möge uns zeigen, welchen Leidensweg die Bevölkerung an der Ruhr hat gehen müssen. Wegen passiven Widerstandes gegen die französischen Anordnungen sind neben den Eisenbahnern in erster Linie die Zoll- und Steuerbeamten verjagt und drangsaliert worden. Von diesen Beamten waren am 1. Juli insgesamt 1769 ausgewiesen, 232 befanden sich zur Strafverbüßung oder zur Unterbringung im Saft, gemahntermaßen insgesamt 2074, verurteilt sind 290 zu insgesamt 76 Jahren Freiheitsstrafen und 214 490 000 M. Geldstrafen. Man kann sich leicht vorstellen, wie das Gesamtbild ausieht.

Alle diese Opfer sind aber nicht vergebens gebracht worden. Vor dem Einbruch haben Frankreich, Belgien und Luxemburg im Monat insgesamt 1 079 347 Tonnen Kohle und Roheis von Deutschland erhalten, davon rund 736 000 auf dem Bahn- und 342 000 auf dem Wasserwege. Nach dem Einbruch stockte diese Zufuhr zunächst ganz. Allmählich haben die Franzosen sich gewisse Abfuhrwege zu schaffen verstanden. Aber selbst jetzt erzielen sie mit aller Mühe und Not und unter Aufwendung ungeheurer Mittel nur einen Teil der früheren freiwilligen deutschen Leistungen. Nach den letzten Beobachtungen, die sich auf die Zeit vom 16. Mai bis 15. Juli beziehen, beträgt die Kohlen- und Roheisenmenge, die Frankreich und Belgien im Laufe dieser vier Wochen aus Deutschland ausgeführt haben, 472 306 Tonnen, also nicht einmal die Hälfte der freiwilligen deutschen Leistungen. Bei Kohle beträgt die Prozentsiffer 58, bei Roheis 29, bei beiden zusammengerechnet 43 v. H.

Dieses Ergebnis ist nach sechs Monaten Kührtrieb geradezu flegelhaft und bedeutet einen völligen Fehlschlag, wenn auf französischer Seite tatsächlich die Absicht bestanden haben sollte, durch Anwendung von Gewalt Deutschland zur Mehrleistung zu zwingen. Von dieser Seite gesehen, ist das Ruhrabenteuer des Herrn Poincaré rettungslos gescheitert, um so mehr, als die Kohlen- und Roheisenabgaben bald geleert und die Franzosen dann überhaupt am Ende ihrer räubrischen Abfuhr sind. Dieser Bilanz erweist den Sieg des deutschen Widerstandes, und sie muß jedem Unbefangenen in der Welt die Augen öffnen, so weit heute überhaupt noch jemand an das wirtschaftliche Ziel des französischen Ruhrabenteuers geglaubt haben sollte. Wir sind gewiß, daß auch das politische Ruhrabenteuer, das unter falscher Wirklichkeit der Flegel auftrat, am deutschen Widerstande gescheitert werden soll. Die deutsche Front ist ein halbes Jahr nach dem französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet ungeboren, der Widerstandeswille unüberwindlich.

An unsere Leser!

Eine Nachzahlung für Monat Juli infolge unvorhergesehener Verteuerungen.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat bereits in einer Entschliessung auf die öffentliche Gefahr hingewiesen, die durch die ungeheure Erhöhung der Druckpapierpreise entsteht. Nichtsdestoweniger haben die Druckpapierfabrikanten den Papierpreis auf 7380 M. je Kilogramm erhöht, das heißt, der Wagon Zeitungspapier kostet einschließlich Fracht und Rollgeld

75 Millionen Mark im Juli, gegenüber 25 Millionen Mark im Juni, also zweimal mehr als im Vormonat!

Die Zeitungen sind bei der Festsetzung der Bezugspreise, die sie fast 4 Wochen vor dem nächsten Monatsersten der Post melden müssen, stets nur auf Schätzungen der kommenden Verteuerungen aller Stoffen angewiesen. Die gewaltige Uebersteigerung des erwarteten Papierpreises, sowie die Erhöhung der Buchdruckerlöhne (vom 7. Juli ab um 50 Prozent, vom 16. Juli um 75 Prozent) zwingen die Niederlausitzer Zeitungen, eine

Nachzahlung für den Monat Juli

zu erheben. Die Berechtigung dieser Nachzahlung wird von keiner Seite bestritten werden können, wenn die wöchentliche Steigerung aller Nahrungs- und Genussmittel in Betracht gezogen wird. Der bisherige Abonne-

mentspreis steht heute in gar keinem Verhältnis mehr zu der Geldentwertung.

Die Zeitungen der Niederlausitz kommen zum ersten Male in die Zwangslage, eine Nachzahlung zu fordern, während das an vielen anderen Orten schon häufiger der Fall gewesen ist.

Es muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß derartige Fälle in Zukunft noch weiter eintreten werden, denn es kann kein Zeitungsverlag ertragen, seine Zeitung zu einem Preise zu liefern, der längst überholt ist und in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Herstellungskosten steht.

Die jeweils festgesetzten Bezugspreise waren freibleibend, d. h. jeder Bezüher ist zur Nachzahlung verpflichtet. Wir bitten darum unsere Leser, umgeben die Nachzahlung bei den Boten, Ausgabestellen und Postanstalten zu leisten. Ist bis zum 18. d. M. die Zahlung noch nicht erfolgt, so muß vom 20. ab die Lieferung der Zeitung eingestellt werden.

Wir hoffen, daß unsere Leser für die durch eine ungeheure Preissteigerung eingetretene besondere wirtschaftliche Zwangslage das nötige Verständnis haben und den Weiterbezug ihrer Zeitung in einer Zeit entscheidender politischer Ereignisse nicht unterbrechen werden.

Niederlausitzer Zeitungsverleger-Verein.

Wir nehmen Bezug auf obige Bekanntmachung und haben demgemäß die

5000 Mark

festgesetzt. Dieser Betrag wird von unseren Ausgabestellen, unseren Boten und durch Volkskass in diesen Tagen eingezogen. Wir bitten dringend, den Betrag bereit zu halten, da wir sonst gezwungen wären, die Lieferung vom 20. Juli ab einzustellen.

Verlag des „Sorauer Tageblatt“.

Westpreußen deutsch — heute und alle Zeit!

Ministerpräsident Braun auf der ostpreussischen Wahlmünungsfeier.

Bei der Feier des dritten Jahrestages der ostpreussischen Wahlmünung, die der Bund heimattreuer Ostpreußen am Mittwochabend im Landtagsgebäude abhielt, hielt der preussische Ministerpräsident Braun die Eröffnungsansprache, in der er heißt:

„Innere ostpreussische Brüder und Schwägern haben vor drei Jahren durch Wahlmünung, die mit geradezu überwältigender Macht für Deutschland demontierte, vor aller Welt bargelegt, wach einen Provinz an sich überzau schon bedeutet, daß man den deutschen Charakter dieses Landes ernsthaft auch vor diskutierte und darüber hinaus noch eine formelle Wahlmünung erzwang.“

„Insofern hat, — wie ja so oft sich blinde Doppelmoral letzten Endes doch als ein Teil von seiner Kraft erweist, die zwar das Böse will, aber doch das Gute schafft —, die ganze Wahlmünung wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, daß sie den, die es nicht wußten oder besser gesagt, nicht wissen wollten, gar keine Zweifel mehr an der Tatsache ließ: Ostpreußen ist deutsch, heute und für alle Zeit!“

Die Ostpreußen, die ja das Schlimmste auf diesem Gebiete durchgemacht haben, das denkbar war, werden daher mit besonders mitfühlendem Herzen und gerade in dieser Stunde, die dem Gedanken an ihr eigenes Befreiungswort durch den Stimmzettel gewidmet ist, zu untern Schwägern und Brüdern an in Rhein und an der Ruhr hinüberblicken.

Wir alle brauchen in diesen unendlichen schweren Tagen nicht nur nationale Befreiung und religiöse opfernde Sünden an das Volksganze, sondern vor allem auch Verneinung und Selbstverleugung. Und das ist die Lehre, die wir heute alle brauchen, die festliche Zurückhaltung, die wir aus dieser Feierlichkeit mitnehmen sollen:

Nicht lauer und nicht schwächer werden im Unglück, sondern klärter, entschärter und zuverlässlicher.

Rein Bruch Englands mit Frankreich.

Der Gehanke an die Folgen, die eine Auflösung der Entente für die politische Lage Europas mit sich bringen wird, hat in allen Staatskassen große Bestürzung hervorgerufen. Jeder versucht, den Bruch zu vermeiden. Auch England selbst hat angedeutet wieder etwas Anflug vor seiner eigenen Courage bekommen. Es hat dem französischen Vorkämpfer, der gestern Lord Curzon besuchte, mitgeteilt, daß kein Bruch der Entente beabsichtigt sei. Dazu kommen Berichte St. Petersburgs, der Tschechoslowakei und Belgiens, noch in letzter Stunde eine Einigung herbeizuführen. Der Gehanke, daß England selbst für den Fall einer Sonderaktion auf die Entente verzichten könne, wird in London energisch zurückgewiesen.

Was die „Times“ vorschlägt.

Der Verlegerkammer der „Times“ in Köln übermittelt seinem Blatt eine ausführliche Darstellung über die Möglichkeit, die deutschen und französischen Forderungen bezüglich des Ruhrgebietes zu vereinigen. Er schlägt drei Etappen für die Räumung des Gebietes vor.

1. Stadium: die deutsche Regierung nimmt alle Weisungen über den passiven Widerstand zurück. Gleichzeitig lassen die Franzosen die politischen Gefangenen frei, gestatten die Rückkehr der Ausgewiesenen, geben die Eisenbahnen frei und heben die Verkehrsbeschränkungen auf.

2. Stadium: Deutschland muß sich verpflichten, binnen drei bis vier Wochen die nötige Verringerung der Gehegeung zustande zu bringen, um den in seinen Notizen angebotenen Garantien Gehegevertrag zu verließen und gleichzeitig die Vorbereitung zur vollen Wiederaufnahme der Kohlenlieferung zu treffen. Frankreich nimmt gleichzeitig die militärischen Streitkräfte aus dem Ruhrgebiet zurück und Zurückzahlung einer unsichtbaren Bezahlung an wichtigen Punkten.

3. Stadium: Deutschland nimmt die Kohlen- und Roheisenlieferungen wieder auf und demontiert gleichzeitig die im letzten Motandum erwähnten Eisenbandons.

Gleichzeitig werden die letzten französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen und im Rheingebiet wird der Status quo ante wieder hergestellt.

Die Aussicht auf eine Entspannung ist also schon da vorhanden. Man darf sich aber trotzdem nicht verhehlen, daß ein starkes Nachgeben der französischen Regierung noch erforderlich ist, um eine Einigung zu erlangen. Das erscheint aber nach wie vor ausgeschlossen. Nach ein getrenntes Vorgehen wird mit der Zeit unbedingt zu starken Reibungen führen, da dann jeder der beiden Gegner seine Maßnahmen auf Kosten des anderen durchzuführen versuchen wird.

Die Drangsalierungen gehen weiter.

Wieder ein Mord.

Oberhausen, 11. Juli. Der Kellner Kruse wurde von einem belgischen Soldaten angehalten und nach seinen Papieren gefragt, er wies diese vor. Darauf führte ihn der Belgier zum das Wohnhaus herum und tötete ihn durch drei Schüsse. Die Frau des Ermordeten war vom Fenster ihrer Wohnung aus Zeuge dieses Vorganges.

Wilde Schiebereien.

Frankfurt, 11. Juli. Als sich am Sonntagabend in der verkehrsreichen Guttaustraße, also im belebtesten Gebiet, ein belgischer Soldat polizeibeamter aufhielt, gab ein französischer Soldat von jenem der Grenze drei Schüsse auf ihn ab, die glücklicherweise fehlgingen.

Karlsruhe, 11. Juli. Zur Verhaftung von vier Eisenbahnbeamten besetzte Gebiet wird noch gemeldet, daß einer der Angehörigen einen Krach gemacht und über den Rhein ins Wasser sprang und über den Rhein schwamm. Die Franzosen gaben 17 Schüsse auf den Fließenden ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

Darmstadt, 11. Juli. Gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr veranlaßten fünf belgische Soldaten, die sich mit einem Führer in unbestimmtem Gebiet aufeinander verfeindeten, in Wäffern von einem Gastwirt Getreide und Zigarren. Als ihnen dies verweigert wurde, entzündeten sie eine Kiste Zigarren und schufen weiter. fünf hiervon benachrichtigte Schupobeamte verhafteten, sie auf offener Landstraße anzuhalten. Als dabei seitens der Belgier ein Schuß fiel, entzündete sich ein kurzes Feuergefecht, bei dem auf beiden Seiten etwa 12 Schüsse abgegeben wurden. Das Führer entkam ins belgische Gebiet. Nach Angabe von Augenzeugen sind drei Belgier verwundet worden.

Neue Maßregelung Duisburgs.

Duisburg, 11. Juli. Wegen angeblicher Beschimpfung und Verhöhnung belgischer Patrouillen ist eine neue Verhängung des Belagerungszustandes eingeleitet. Der Bevölkerung ist es verboten, nach 8 Uhr sich an oder hinter dem Fenster zu zeigen. (!)

Trier, 11. Juli. Im benachbarten Jügel wurde aus unbekanntem Gründen der Belagerungszustand verhängt.

Neue Besetzungen.

Darmstadt, 11. Juli. Gestern morgen 5 Uhr hat eine französische Abteilung in Stärke von 25 Mann der Bahnhofstrasse an der Straße Darmstadt-Frankfurt besetzt, inoffiziellen wurde der Belagerungszustand zwischen Darmstadt und Gelsbach in Kraft gesetzt. Die Bürgermeisterei von Urbelegen wurde von den Franzosen ebenfalls besetzt.

Karlsruhe, 11. Juli. Gestern früh 5 Uhr ist ein Solgänger der Stadt Karlsruhe südlich der Rheinstraße beim Gießwerksmeister von den Franzosen besetzt worden. Ebenso besetzten sie in Maxau die Zellulosefabrik von Beal, Bernheimer & Schürmann.

Münster, 11. Juli. Montagabend wurde der Bahnhof Oberwengern von den Franzosen besetzt.

200 französische Reuterer.

Lünen, 11. Juli. Die Zahl der in Lünen wegen Reuterer verhafteten französischen Soldaten hat sich auf über 200 erhöht. Es verlautet, daß zwei Kompanien des in Lünen stationierten Alpenjägerbataillons den Dienst verweigerten und gegen ihre Offiziere tödlich vorzugehen. Sämtliche Mannschaften, sowie einige Unteroffiziere wurden verhaftet und gefesselt abtransportiert.